

NRW / Wuppertal / Kultur

AUSSTELLUNG

Ihre Bilder wollen berühren, nicht unbedingt verstanden werden

23. Februar 2022 um 14:00 Uhr | Lesedauer: 4 Minuten



Birgit Pardun vor dem Bild „Da gehn sie hin die Krieger“, das der Ausstellung den Titel gibt.

Foto: ANNA SCHWARTZ

Birgit Pardun stellt bis April in der Färberei in Oberbarmen aus. Zwölf Werke einer impulsiv arbeitenden Künstlerin.

Von [Monika Werner-Staude](#)

Frank N versucht, eine Kunst einzuordnen, deren Erschafferin, Birgit Pardun, gerade darauf verzichtet. Der Filmemacher und Partner der Malerin bei „Out and about (OAA)“ bemüht Kinderbilder, Art brut, naive Malerei, van Gogh, Penck, Basquiat, Expressionismus und Neo-Expressionismus, Graffiti, selbst prähistorische Kunst. Und kommt zu dem Schluss, dass die 55-Jährige vielleicht einfach nur sie selbst sei. Betrachter sich von ihren Bildern durchdringen lassen sollten, „sehen und hören, was sie zu sagen haben“. Bis zum 4. April können sie das in der Färberei in Oberbarmen tun.

Birgit Pardun arbeitet seit 2018 als freischaffende Künstlerin. Ist vielen durch ihre Mitwirkung an der Barmer Küchenoper bekannt, durch OAA gefragter denn je, gestaltete im letzten Jahr die Mauer des Helene-Weber-Platzes. Bekam Ende 2021 die Anfrage der Färberei, stemmte binnen weniger Wochen die Schau in dem Zentrum für Integration und Inklusion, wo sie Cafeteria und Veranstaltungssaal mit insgesamt 12 Bildern bespielt. Zwei davon wurden an mobilen Stellwänden befestigt, nur zur Eröffnung aufgefahren.

Lesen Sie auch



BETONMAUER

Birgit Pardun und der superlange Arm des Grundgesetzes

Pardun geht spontan vor, aus einer Emotion, einem Moment oder Drang heraus. Wie ferngesteuert, die Energie mache, dass sie male, sagt sie. Sie bearbeitet meist mehrere Bilder gleichzeitig, übermalt sie immer wieder, etwa wenn ein Strich „falsch“ war, „alles zerstört hat“. Ihr breiter Strich rast schnell, zackig, rund, immer mit Schwung und figurativ, denn es geht letztlich immer um Menschen. Aktuell immer wieder auch ein Häschen und andere nicht eindeutig erkennbare Wesen. Ihre Bilder entwickelten sich von allein, „wissen, was sie brauchen“, sagt sie. „Ich komme mir manchmal wie eine Bildhauerin vor, die ein vorhandenes Bild herausschält, Schicht für Schicht.“

Basis sind Themen, die sie beschäftigen, von der Flüchtlingsproblematik, über falschen Fleischkonsum bis zu durchgeknallten Politikern, beschreibt Frank N. Basis sind Begriffe, Wortspiele, die ihr in den Kopf kommen und die sie auf einem Block notiert, den sie immer bei sich hat, die Titel werden können, „irgendwann da sind wir die Bilder selbst“. Auch der, der nun über der Ausstellung in der Färberei steht. „Da gehn sie hin die Krieger“ lautet er, weil die Künstlerin warten muss, bis ein Impuls kommt, mit dem sie dann anfängt auf der Leinwand. Aber auch, weil stets irgendwo Krieg ist, weshalb auf dem gleichnamigen Bild auch Soldaten zu sehen sind. Pardun ist auch eine politische Künstlerin, deren Kunst schreit, nicht schön sein, sondern angreifen will, nicht bierernst, sondern mit viel schwarzem Humor. Mit dick aufgetragenen Farben, die signalfarben leuchten, kontrastieren, die sie mit Spray, Graphitstift oder Acrylfarbe aufbringt. Wild, bunt, krass, gebrochen, kindlich, hart, mal mit, mal ohne Text, den sie gerne auch verkehrt herum schreibt.

Info

Öffnungszeiten

„Da gehn sie hin die Krieger“ ist bis 4. April in der Färberei, Stennert 8, in Oberbarmen zu sehen. Öffnungszeiten: Färberei (Café), montags bis freitags, von 11.30 Uhr bis 18.30 Uhr, und samstags von 14 bis 19 Uhr. Im Rahmen der Ausstellung ist eine Video-Fenster-Installation eingerichtet.

Für die Ausstellung in der Färberei wählte sie ältere aus 2018, aber auch sechs Werke aus 2022. Stationen auf ihrem Weg seien die Bilder, die diesen dokumentieren, keine Entwicklung aufzeigen sollen. „Das Ufer ist noch weit“, das an einen Ertrinkenden erinnert, lag aufgebracht auf eine mehrere Meter lange Plane im Mai 2021 symbolkräftig in der Wupper, nun hängt es in der Cafeteria der Färberei. Bei „Heiter scheitern (das ist das Aus vom Aus vom Aus)“, das in kräftigen Rosa- und Orangetönen ein hingestrecktes, ratlos wirkendes Etwas mit großem Kopf und missglücktes Haus vom Nikolaus-Einstrichzeichnungen zeigt, geht es ihr um eine konstruktive Verknüpfung des Begriffs. „Wir müssen uns Fehler erlauben, ohne uns zu bewerten“, sagt sie. Um lebenslanges Lernen geht es ihr bei „ÜbenÜbenÜben“, das gleich drei Figuren vereint, die an ein Schwein, ein Kampfkänguru und ein Strichmännchen erinnern können, nicht müssen.

Ihre Kunst schreit, will nicht schön sein

Nur in den dunklen Stunden und vor allem von draußen offenbart sich ihr Video, das sie von ihrem Bild „Über Sterblichkeit (der Mond ist ausgegangen)“ von 2021 gemacht hat, indem sie mit der Kamera aus der Nähe über ihre Arbeit gefahren ist. Es bespielt ein großes Sprossenfenster neben dem Eingang der Färberei. Die Thematik erschließt sich so zwar nicht, aber das Bild entfaltet eine enorme Wirkung, seine Farben beginnen zu tanzen. Pardun: „Man muss meine Bilder nicht verstehen, aber ich fände es super, wenn sie berühren.“
